

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53.  
Für unverlangt eingesandene Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Einzelnummernpreis:** 20 Pf.  
**Abonnementpreis:** 3,00 Mk. (6 Monate), 5,50 Mk. (1 Jahr).  
Für den Auslandsendungszuschlag ist zu rechnen.  
Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.  
Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich.

Nr. 179

Sonnabend, den 3. August 1918

13. Jahrgang

## Volles Gelingen der Rückzugsbewegungen zwischen Reims u. Soisson

20000 Tonnen versenkt. / Der Gebietsverlust des Feindes in vier Kriegsjahren. / Kiefeneinsatz an Menschen bei der Fochschen Offensive. / Eine Rede des bayrischen Kriegsministers.

### Der deutsche Sieg.

Von Gustav Frenssen.

Nun haben wir schon vier Jahre Krieg. Dieser Satz ist von vielen, vielen Millionen Menschen in Deutschland gesagt oder gedacht. Ja, es ist keiner in Deutschland, die kleinen Kinder ausgenommen, der ihn nicht denkt, der ihn nicht leise vor sich hinflüstert.

In welcher Stimmung? In verschiedener, je nach des Menschen Natur und nach seinen Erlebnissen. Vielen leuchten die Augen; sie denken und sagen: „Welch eine Fülle großer, herrlicher Taten unseres Volkes! Solange es Menschen gibt und Völker, wird man von diesem Kampf reden, den das deutsche Volk geführt hat gegen die ganze übrige Menschheit.“ Viele — ach, sehr viele, die schlagen die Hände vor Schicksal und seufzen und klagen: „Weh dem armen Menschheit! Weh unserer Zeit, und daß unsere Lebensjahre in die Zeit dieses Jammers fielen. Weh unseren Knaben und Männern, die früh sterben müssen, und den jungen Mädchen und Frauen, die in Einsamkeit trauern!“ Die meisten aber — und bei weitem die meisten, — die große Masse unseres Volkes, sagen dies Wort: „Der Jahre schon Krieg!“ — in einem dumpfen Gefühl, in einem mühsamen Stillhalten, in einem ergebenen Warten und Hoffen. Wie die Bäume, und ihre Zweige und Blätter, in wilden Sturmtagen und — nachten — jeder Baum, jeder Zweig, jedes Blatt — stillstehen harren und hoffen: „Wann wird es wieder ruhig, wann scheint wieder die Sonne?“ so steht das Volk, die ungeheure Masse der Millionen Menschen, dumpf und stumm unter dem Druck, Drang und Jammer des Krieges. Sie fühlen sich in einem ungeheuren Schicksal mitgetrieben, gegen das sie zwerge sind; sie fühlen sich einem Sturmwind preisgegeben, gegen den sie machtlos sind. Sie bebten und fürchten sich, und der Atem geht ihnen schwer, und sie warten und warten auf die Sonne, auf den Tag, da es wieder eine Freude sein wird, ein Mensch zu sein.

Und die so denken, die haben, meinen wir, das rechte Gefühl. Es ist ein ungeheures Schicksal, weit über menschlichen Macht und Willen, das über die Menschheit gekommen ist. Es ist verkehrt zu sagen, immer wieder zu grübeln und zu fragen: „Wer hat diesen Krieg, dies Grauen und Elend verschuldet?“, wenn du anfängst zu sagen: „Der . . . und der . . . und der auch!“ so dauert es nicht lange, so mußt du fortfahren, einschränken und sagen: „Ja . . . aber wenn dies und das nicht gewesen wäre, oder dieser oder jener anders gehandelt hätte . . . so wäre es anders gekommen.“ Nein, die Schuld an diesem Kriege liegt viel, viel höher und tiefer, als Menschenaugen sehen können. Sie sagen, sie wollen einen Bund aller Völker gründen, und meinen, daß dann die Kriege aufgehört werden? Ach! Und wenn alle Bäume im Land einen Bund machten, daß sie sich nie und nimmer die Äste zerschlagen wolle, werden damit die Stürme aufgehört? Stürme sind und werden sein. Sie haben im Weltwillen ihren Schoß, wo sie wohnen; sie kommen aus Gottes Hand. Ist die Sonne von Gott . . . und die Stürme sollen es nicht sein? Würde Stürme, würde Kriege müssen sein, immer zu ihren Zeiten. Bäume und Äste und Millionen Blätter müssen fallen . . . Völker, und die Stämme und Millionen Menschen müssen fallen . . . damit Neues entsteht, Junges wieder aufsteht, Platz geschaffen wird, frische Luft hindurchfährt, schreckliche Qualen die Gemüter der Menschen tief umspülen, neue Räte, neue Gedanken, neue Wege schaffen. Was wäre das Meer ohne Orkane? Ein stinkender Sumpf. Was wäre der Wald ohne Stürme? Ein fauler, starrer Ort. Was wäre die Menschheit ohne schweres Hin- und Herstoßen, ohne Steigen und Sinken, ohne graufame Räte der Millionen einzelner, ohne Kriege? Tot ist der Boden, wo aus Kengiten, Rauch und Trümmern, aus gewollten und ungewollten, gemeinen und reinen, feigen und lähnen Taten: neue Arbeit, Mühe, Mut, Wahrheit . . . alle guten Kräfte, alle neuen, guten Dinge neu emporwachsen. Krieg ist Gottes Sturm durch die Menschheit hier. Gottes Wille war es, daß Krieg sein sollte; da jagte die Menschheit auf, und die Geister der Menschen, und es stürmte der Krieg durch die Menschheit hin und wühlte ihr Tiefstes hervor. Weltwille! . . . Schicksal! . . . Wie stand das deutsche Volk in diesem furchtbaren Schicksal und Sturm, in diesem nun vier Jahre dauernden Krieg? Hielt es sich tapfer aufrecht? Bestand es ihn? Und wie steht es heute?

### Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeregruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Opern schlugen wir einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gehecksichtigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebendes Artilleriefeuer.

Heeregruppe deutscher Kronprinz.

Große Erfolge der Armes des Generalobersten v. Boehn in der Schlacht vom 1. August trugen zu vollem Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampffeld lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittag Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerieabteilungen folgten nur zögernd und vorsichtig unseren langsam weichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordöstlich von Soisson etwa 100 Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr von Nischhofen seinen 21. und 22., Oligewidwebel Thom seinen 26. Luftsieg.

Der Reichs-Ministerialrat  
Ludendorff.

### 20000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 2. August. In der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 20000 T. versenkt.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Es kam gewaltig über uns, in diesen Tagen vor vier Jahren! Welch ein Erwachen und Erschrecken im deutschen Volk! Welch ein Ueberfall des tobenen Nachbarvölker! Welch ein Wachsen des Sturmes zum wildesten Orkan, zum Menschheitssturm. Fast die ganze Menschheit, von allen Seiten, gegen das deutsche Volk! „Diese Welt, dies deutsche Volk, muß niedergelämpft werden!“ Das sagte ein Geist von seinem Bruder; das sagte die Menschheit von dem deutschen Volk! Welche Jahre, diese vier, von 1914 bis 1918! Wer, der sie mit verständiger Seele erlebt hat, er sei Arbeiter oder Künstler, wird sie je aus dem Gedächtnis lassen? . . . Wie unsere tapferen Heere, von Liebe und Angst um die Heimat getrieben, nach Westen stürmten, und drängend, kämpfend, sterbend den Feind tief in Feindesland trieben, daß deutsche Erde unverwüßt bliebe. Wie unsere kräftigen, wohlgeordneten Scharen sich nach Osten wandten, und kämpfend, weichend, marschierend, müde zum Tode, leidend, stehend, sterbend mit gewaltigen Schulterstößen das ungeheure Rußengezeir tief in sein eigenes Land jagten. Wie unsere mutigen Jünglinge und Männer in Mägelsschuhen über die Siebenbürgener Pässe zogen und über die Alpen, und zurücktrieben und niederschlugen, die da meinten, es wäre die Zeit gekommen, einen guten Raub zu tun. Wie unsere wackeren Seeleute ausführen über alle Meere, und nach Skagerrak, und kämpfend und sterbend den Feinden deutsche Kühnheit und deutschen Geist bewiesen.

Hat das deutsche Volk standgehalten im Sturm? Hat es gefiegt bis jetzt? Wer will daran zweifeln? Wo ist die schreckliche Sorge der ersten Wochen, da wir im Geist die Feinde am Rhein und in Schleswig, in Schlesien und Pommern sahen? Kein Feind hat all dies deutsche Land betreten. Wo ist das ungeheure russische Heer, das Gericht über uns halten sollte? Gott hat darüber gerichtet. Wo ist die ungeheure englische Flotte, die Bremen und Hamburg nehmen und in Hannover und Holstein landen sollte? Sie liegt an Ketten in den Klippen Schottlands. Wo ist Rumänien, das uns den Rest geben sollte? Es sammelt seine eigenen Reste. Wo ist Italien, das in Wien sein wollte? Es kämpft in unsäglichen Qualen um Venedig. Das alles erkennen wir und bedenken wir: daß wir bis hierher gerettet sind von furchtbaren Räten, daß wir die Niederlage geliegt haben, daß

den Brüdern, die es uns erstritten haben mit ihrem Mut, mit ihrem Blut und ihrem Sterben.

Freilich, wir haben immer noch nicht durchgefiegt. Wenn auch fast alle Pläne unserer Feinde zunichte geworden sind, und wenn auch der eiserne Ring, der um uns herumgelegt war, zerfallen ist: es stehen noch immer ungeheure Heere und Kräfte gegen uns. Aber so, wie wir von Jahr zu Jahr — obwohl es manchmal zu stocken schien — vorwärts gekommen sind, dem endlichen Siege zu, so dürfen wir hoffen, daß wir endlich durchstiegen werden, daß endlich auch der Rest unserer Feinde, des langen Krieges müde, den Glauben und die Hoffnung aufgibt, uns unter die Füße zu bekommen. Wir sind ein Volk der Kraft und der Zucht, der Ehre und der Kreue. Unser Heimatvolk wird weiter kämpfen und entschloßen, sorgen und arbeiten; unsere Krieger werden weiter standhalten und stürmen, stürmen und standhalten . . . bis auch die letzte große Arbeit getan ist, bis sie uns die Erde lassen, die uns gehört, und den Platz an der Sonne, der einem so großen und fleißigen und tapferen Volke gebührt.

Vier Jahre Krieg! Vier Jahre Gottes Sturm durch die Menschheit! Und es kann noch Monate dauern! Es liegt da nicht in Menschheitshand. Feldherrn und Heere, Fürsten und Diplomaten mögen das ihre tun . . . werft Gott nicht will, so hilft es nichts. Das war immer der Glaube unserer Vorfahren und Väter: es ist Gottes! Möge es Gott gefallen, daß, wenn alles vorüber ist, das deutsche Volk, das sich so tapfer gehalten in diesem schrecklichen aller Menschheitsstürme, dem seine Feinde Platz und Sonne nicht gönnten . . . mitten im Walde der Menschheit . . . sturmgerissen, dennoch gesund und stark dastehe und die Früchte bringe, dazu es ausersehen ist.

### Eine bedeutsame Rede des bayrischen Kriegsministers.

Die Kampfplage im Westen. — Gegen die Kriegsgewinnler. — Gegen Gerächte.

Die beiden Kammern des bayrischen Landtages hielten gestern ihre Schlußsitzungen ab. In der Kammer der Reichsräte nahm bei der Beratung des Militäretats Kriegsminister von Söllingath das Wort zu folgenden Ausführungen: Das vierte Kriegsjahr hat uns die Erlösung aus der Erstarrung des jahrelangen Stellungskrieges an der Westfront gebracht. Unseren wichtigen Angriffsbewegungen waren glänzende Erfolge beschieden. Wenn das Jahr nun mit militärischen Ereignissen geendet hat, die einen

vorübergehenden Stillstand in der eingeleiteten Angriffsbewegung

bedeuten, so ist damit eine Lage gegeben, die man unmöglich außerhalb des Rahmens der noch im Laufe befindlichen Gesamthandlung beurteilen kann. Diese Gesamthandlung entzieht sich aber naturgemäß der öffentlichen Besprechung, solange sie nicht zum Abschluß gekommen ist. Es ist ein Zeichen der Reife unseres Volkes, daß es sich durch die Tatsache der eingetretenen Stellung in dem felsenfesten Vertrauen auf eine glückliche Weiterentwicklung unserer militärischen Lage nicht beirren läßt, sondern sich geduldig mit dieser unvermeidbaren Verzögerung der endgültigen Entscheidung abfindet. Die schwersten Kämpfe zwischen Wien und Marne beweisen, daß der

Kampf- und Siegeswille der Entente noch nicht gebrochen ist, und daß wir ihm die Ueberlegenheit eines härteren, stärkeren Willens entgegensetzen müssen, wenn wir die Friedensbereitschaft unserer Feinde erzwingen wollen. Diesen einheitlichen, unbeterbaren Willen im ganzen deutschen Volke zu wecken und zu festigen, ist die vornehmste Aufgabe, vor die das fünfte Kriegsjahr die Heimat stellt. Die schwersten Opfer bringt das Volk willig und treu; aber es verlangt mit vollem Recht, daß sie gemeinsam von allen Volksgenossen getragen werden. Nichts wirkt abträglich auf die Geschlossenheit und Einheit des Willens als die Empörung gegen einzelne, die aus der gemeinsamen Not

des Volkes Nutzen ziehen und sich ihrem Anteil an den Opfern des Volksganges entziehen. Wer daran mitwirken will, dem Volke den schlagartigen Willen zum weiteren Aushalten bis an ein gemeinsames Ende zu erhalten, der muß auch mitkämpfen

Gegen die, die aus der Konjunktur der Kriegsverhältnisse persönlichen Vorteil zu ziehen trachten, gleichgültig auf welchem Gebiet. Mehr und mehr noch als bisher muß die Erkenntnis heranreifen, daß es sich in diesem Kriege um die Existenz der Gesamtheit der deutschen Nation handelt, und daß mit der Existenz der Gesamtheit das Schicksal der Einzelperson steht und fällt.

Der für eigene Sonderinteressen arbeitet, der arbeitet gegen die Gesamtheit des Volkes und gegen die Einheit des Willens. Der Kriegsminister wandte sich sodann den Gerichten zu, die sich mit unseren Heerführern befassen, und der Ernährungsfrage, die zum Teil so wild und abenteuerlich sind, daß man kaum begreift, wie sie in gewissen Volksteilen geglaubt und weiterverbreitet werden können.

### Die Trauerfeier für Feldmarschall von Eichhorn.

Am 1. August vormittags fand die Trauerfeier für Generalfeldmarschall von Eichhorn und seinen Abstanten Hauptmann von Dreher in Kiew statt. Die beiden Särge waren im Saale der Wohnung des Feldmarschalls aufgebahrt. Deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwache. Zahlreiche Kränze waren von deutschen, österreichisch-ungarischen und ukrainischen Behörden, vom bulgarischen und türkischen Vertreter und aus den Kreisen der Bevölkerung der Stadt Kiew gewidmet.

#### Die Beerdigung des Feldmarschalls.

Die Beerdigung des ermordeten Feldmarschalls v. Eichhorn findet dieser Tage auf dem Invalidenfriedhof zu Berlin statt. Am Dienstag nachmittag 5 Uhr wird eine Trauerfeier für den Verstorbenen in der Invalidenkirche abgehalten.

### 1 1/2 Millionen Mann an Jochs Offensive beteiligt.

In der Nachhutschlacht zwischen Soissons und Reims sind die feindlichen Angriffe gescheitert. Während unserer planmäßigen Rückwärtsbewegung mit dem Drehpunkt Soissons hat der Feind fünfmal angegriffen, ohne unsere Operationen stören zu können. Unsere Heeresleitung war es, die die Ereignisse bestimmte. Der Feind hat sein Ziel, uns abzuschneiden, nicht erreicht, obwohl er mit gewaltigen Kräften einsetzte. Der feindliche Einsatz ist auf 1 1/2 Millionen Mann zu beziffern. Bei sehr vorsichtiger Schätzung ist der Verlust mit 10 Prozent zu schätzen, wird also mindestens 150 000 bis 200 000 Mann betragen, während wir nur geringe Verluste erlitten.

#### Die größte Offensive der Allierten.

Es besteht zwischen den am besten unterrichteten Fachkundigen der Londoner Presse vollständige Übereinstimmung in dem Punkte, daß die größte Offensive der Allierten, die einheitliche Unternehmung des Verbandsführers, nicht das erstrebte Ziel, nämlich den Durchbruch der deutschen Westwall-Stellungen, erreichte. Gerade das aber sollte erreicht werden. Deshalb versammelte Joch unter den Generalen Fayolle, Mangin, Degoutte, Berthelot, Mestre, Herre, Gourand die Orientarmee, verstreute zwei Drittel der verfügbaren Truppen und der im Mai erkundeten französischen Sturmwagen in den Vallöiser-Wäldern und ließ Paris in ein Truppenlager umwandeln, wie es seit Ausbruch des Krieges

mehr als 800 Lazarett in der Hauptstadt an und empfahl dem Pariser Militärgouverneur die Benutzung der Kirchen und der entleerten Museen, um die Verwundeten unterbringen zu können, — und das alles in der festen Überzeugung, daß die Schlacht auf der ganzen Front — nämlich von Reims bis Montdidier — mit überwältigender Kraft entbrennen, die Entscheidung über das Kriegsjahr 1918 und die Möglichkeit eines Ententefriedens bringen werde.

### Der Gebietsverlust des Verbandes in vier Kriegsjahren.

Die Mittelmächte haben seit Kriegsbeginn 770 000 Quadratkilometer feindlichen Landes besetzt, d. h., etwa das Eineinhalbfache des Gebietes des ganzen Deutschen Reichs. Der Geländegewinn hat sich im letzten Kriegsjahre um über 220 000 Quadratkilometer erhöht. Nicht eingerechnet ist hierin das durch die deutsche Waffenhilfe besetzte Gebiet der russischen Randvölker mit 851 000 Quadratkilometer.

Allein im Osten fielen durch die Operationen bei der Eroberung von Tarnopol, Riga, Desel und dem Vormarsch im Februar—März 1918, soweit dieser nicht Gebiete der Randvölker betrifft, über 178 000 Quadratkilometer russischen Boden in die Hände der Verbündeten. In Italien besetzte die zwölfte Isonzo-Schlacht im Oktober und November v. J. 221 Quadratkilometer Oesterreichs vom Feinde und nahm diesem außerdem zwei blühende Provinzen mit über 12 000 Quadratkilometer Flächeninhalt ab.

Bei der deutschen Westoffensive 1917 sind etwa 6200 Quadratkilometer in Frankreich und 198 Quadratkilometer in Belgien neu besetzt worden.

Im einzelnen haben die Staaten des Verbandes an ihre Gegner verloren: Belgien 29178, Frankreich 25400, Italien 14568, Rußland 478706, Rumänien 100000, Serbien 85687, Montenegro 14180 und Albanien etwa 17000 Quadratkilometer. Diesem Geländegewinn von etwa 770 000 Quadratkilometer stehen nur 2089 auf Seiten des Verbandes gegenüber.

### Das glänzende Rückzugsmanöver der Deutschen.

In der „Victoire“ schreibt Gustave Hervé unter dem Titel „Vorsichtige Verfolgung“, daß alle Welt von der gemächlichen Ruhe und Langsamkeit erstaunt sei, mit der die deutschen Truppen sich zurückziehen konnten, und fragt, woran es liege, daß Joch nicht in der Lage gewesen sei, den Feind beim Rückzug zu bedrängen. „Man muß“, so schreibt er, „auch gegen seine Feinde gerecht sein. Die deutsche Nachhut schlägt sich nicht nur mit Tapferkeit, sondern sie manövriert auch glänzend.“ Es sei befremdlich, daß der französische Heeresbericht, der ein Vorrücken auf einer Frontbreite von 30 Kilometern ankündigt, nur 400 Gefangene vermerkte. Noch auffallender sei die Tatsache, daß keine Kanonen erobert wurden. Wenn der Feind seine ganze schwere Artillerie forttragen konnte, so sei das ein schönes militärisches Meisterstück. Hervé wirft schließlich die Frage auf, ob man nicht vor einer Falle stehe, und ob der deutsche Generalstab die französischen Truppen nicht an Positionen heranlocken wolle, wo schwere Artillerie und starke Truppen den Feind erwarteten.

Holländisch Neusbureau meldet: Der Sonderkorrespondent der „Times“ bei der amerikanischen Armee meldet, daß in der Nacht vom 30. zum 31. Juli hart in den Abschnitten von Serchy und Serghy gekämpft wurde. Die Deutschen hatten sich in Maschinengewehrschneisen festgesetzt und halten die Hügeländer in der Nähe des Durcq besetzt. Unterstützt durch Gemechfeuer und Artillerie leisten sie kräftigen Widerstand. Der Feind versuchte alle Brücken über dem Durcq zu zerstören, auch unternahm er alle Wege. Drei Minen sind explodiert. Gestern gab es den fürchtbarsten Kampf, den die Amerikaner in diesem Kriege mitgemacht haben.

### „Keine Entscheidung in Frankreich“.

Daily Chronicle schreibt zur Kriegsfrage: Die Schlacht in Frankreich löst sich in zunehmende Einzelgefechte auf. Der Feind geht nicht weiter zurück. Die erwartete Entscheidung ist durch die Jochs Offensive nicht gebracht worden, und die Unentschiedenheit der Lage kann wieder die nächsten Wochen und Monate überdauern. — Dagegen meldet der Corriere della Sera über die im französischen Hauptquartier stattfindenden Beratungen der alliierten Heerführer, man beurteile die militärische Lage als hoffnungsvoll und sehe den kommenden Dingen an allen Entente-Fronten mit der Gewißheit des sicheren und nahen Erfolges entgegen.

#### Neue Erstarrung der Front.

Die französischen Kriegsberichterstatter melden, daß die französischen Truppen anlässlich der deutschen Frontverlängerung fast keine Gefangenen gemacht haben. Den Frontberichten zufolge wird nach Durchführung der deutschen Operationen, die General Joch nicht zu hindern vermochte, wieder mit einer Erstarrung der Front gerechnet. Auch die Militärkritik weist darauf hin, daß der Bewegungskrieg anscheinend nicht in Fluß bleibe, da der Feind sich in gut vorbereiteten befestigten Stellungen festsetze.

### Bomben auf Rom und Le Havre.

Avras meldet: In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August haben feindliche Bomber die Städte Rom und Le Havre überflogen. Man meldet einen Toten und vier Leichtverwundete in der Gegend von Le Havre, dagegen keine Opfer aus Rom.

#### Englisch-französische Meinungsverschiedenheiten.

Der „Tageanzeiger“ telegraphiert aus Genf: „Victoire“ vergleicht erste Meinungsverschiedenheiten zwischen den französischen und englischen Militärstellen, vornehmlich in der Frage der zahlenmäßigen Mitwirkung an der Gegenoffensive.

#### Das amerikanische Heer in Frankreich.

Im Heeresauschuß teilte am Sonnabend der Kriegsminister mit, daß bis zum 25. Juli drei Viertel des für Frankreich bestimmten amerikanischen Heeres eingeschifft worden seien.

#### Balfour über Friedensverträge.

Am 29. Juli hielt Balfour in London eine Rede zu

mehr lange dauern werde, und daß bereits Friedensverträge am Horizont sich bemerkbar machten.

Erneute Bestätigung des feindlichen Vernichtungsplans. Zum vierten Jahrestag des Krieges schreibt der einflussreiche französische Kriegsminister Millerand: „Für den Verbandsmächten annehmbare Friedensbedingungen seien folgende Punkte maßgebend:

- Der preußische Militarismus muß vernichtet werden;
- Elzäs-Lothringen muß an Frankreich zurückgegeben werden;
- Italien muß die besetzten Gebiete bekommen;
- Rumänien muß seine unter der ungarischen Herrschaft schmachtenden Söhne erhalten;
- Tschechen und Slowaken müssen unabhängig werden;
- Serbien muß auf die Selbe gestellt werden;
- das zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich vereinigte Polen muß selbständig gemacht werden.

Alle diese Forderungen mit der Vernichtung des Militarismus zusammen. Es ist nur scheinbar widersinnig, wenn man sagt, daß diese Vernichtung nicht mehr von uns abhängt. Die neue Welt, deren Abteilungen jeden Tag Wunderdinge verrichten, ist nicht auf dem Schauplatz erschienen, um sich mit einem Bastard zufriedenzugeben. Die Vereinigten Staaten und wir werden erst den Krieg beendigen, wenn das Ziel, die Vernichtung des preußischen Militarismus, erreicht ist.

Wir wissen also genau, woran wir sind und was wir zu tun haben.

### Zum Rücktritt des Admiralstabchefs v. Holtendorff.

Der Kaiser hat den scheidenden Chef des Admiralstabes, von Holtendorff, zum Großadmiral befördert und eine Order an ihn erteilt, in welcher es u. a. heißt:

Sie sind mir als Admiralstabchef ein kluger und treuer Berater gewesen, der, auf gründlichen Vorkenntnissen seiner immer besser auf den Krieg eingestellten Behörde fußend, den offenkundigen Grundgedanken für die Verwendung der Kriegsmittel stets hochgehalten und dabei noch nüchtern die entgegenstehenden Kräfte, auch die politischen, abgewogen hat. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Der Unterseebootkrieg, die Tüchtigkeit der Flakstrutzer und die gemeinsamen Unternehmungen von Armee und Marine in den Ostseeküstenländern sind auch für Sie und den Admiralstab Ruhmesblätter. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch noch im Ruhestand Freude zu erleben an den Taten der Marine, der Ihre ganze Lebensarbeit gewidmet gewesen ist.

Der neue Admiralstabchef Admiral v. Scheer, folgte im Kommando der Hochseeflottenkommande v. Bohl und hatte zur Zeit der Skagerrak-Schlacht diesen verantwortungsvollen Posten etwa sieben bis acht Monate inne. Er ist zwei Jahre, von 1911 bis 1913, Direktor des Marineabteilungsamts im Reichsmarineministerium gewesen und war auch stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat. Scheer ist im Frühjahr 1879 in die Marine eingetreten, wurde 1882 Leutnant und hatte als solcher ein Kommando auf der Kreuzerflottille „Bismarck“. Mit dieser war er 1884 in Kamerun, wo er wiederholt an den Kämpfen mit Eingeborenen mit Auszeichnung teilnahm. Der junge Leutnant Scheer wurde damals mit dem Kronenorden 4. Klasse ausgezeichnet. Späterhin wurde er Wachoffizier an Bord der Korvette „Sophie“ und nahm an der Niederwerfung des Araberaufstandes teil. Nach Beendigung dieses Kommandos war er Navigationsoffizier auf der Korvette „Prinzessin Wilhelm“. 1885 war er Oberleutnant geworden, 1903 Kapitänleutnant, 1904 Flottenkapitänleutnant und 1906 Kapitän z. S. Als solcher hat er das Vintenschiff „Elisab.“ kommandiert. Am Kaiser-Geburtstag 1909 wurde er Konteradmiral und erhielt den überaus wichtigen Posten als Chef des Stabes der Hochseeflotte. Nach zwei Jahren wurde er dann Direktor des Marineabteilungsamts im Reichsmarineministerium, und wieder nach zwei Jahren mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des 2. Geschwaders beauftragt, dessen Kommando er dann bald erhielt. Zum Vizeadmiral war er am 9. Dezember 1913 befördert worden. Exzellenz Scheer galt schon seit längerer Zeit als einer der hervorragendsten Köpfe der Marine, in seinem Kommando als Chef des Stabes der Hochseeflotte zeigte er seine große Fähigkeit. Unerwartet wurde er, klarer, weitausschauender Blick und alle Fähigkeiten, die von dem Chef einer großen Flotte verlangt werden, besitzt er in hohem Maße. Der Sieger von Coronell Graf Spee und Scheer folgten sich abrigens dicht hintereinander in dem Patent als Vizeadmiral.

Admiral Scheer ist ein geborener Panamerikaner und des bes. verstorbenen Oberlehrers an der Panamerikanische Schule Professore Dr. Scheer.

### Lenin kommt nach Wien und Berlin?

Die Russische Wjestnik erzählt, wird Präsident Lenin in abnächster Reise nach Wien und Berlin zum Zweck der unmittelbaren Verhandlung mit Isidor den Persönlichkeiten der Mittelmächte unternehmen. Man mißt, heißt es in maximalistischen Kreisen dieser Reise um so größere Bedeutung bei, als Lenin die Mission habe, alle bestehenden Differenzen zwischen Rußland und den Zentralmächten aus dem Wege zu räumen, um einen Schlag Deutschlands gegen die bevorstehende Offensive sowie gegen die Amirats der Entente zu erhalten. Mehrere der angesehensten bolschewistischen Führer dürften Lenin auf seiner Reise begleiten. Man werde in den Hauptstädten der Mittelmächte Lenin alle Ehren zuteil werden lassen, die dem anerkannten Oberhaupt eines Staates gebühren. Ob die Nachricht zutrifft, muß noch geprüft werden. In Wiener politischen Kreisen ist von einer Reise Lenins nach Wien nichts bekannt.

Die Vorgänge in Wladivostok. Times erfahren aus Wladivostok vom 29. Juli: Die Frage, ob der Belagerungszustand erklart werden soll, die seit einigen Tagen Schweigt, ist noch nicht entschieden. Vergangens Woche ist auf den Direktor des Telegraphenamtes, der von den Vertretern der Allierten ernannt

Die allgungsbere Gram... 200 g... 150 g... 100 g... Vertellun... August — In... Ordnungen... sein gewöh... Ausgenom... ngen sind... absonders... Kolonisation... über die... den fleisch... die zustän...

er ernstlich verwundet. Die Täter wurden verhaftet, andere Telegraphenbeamte wurden bedroht. Wie berichtet wurde, haben die Bolschewiki bei den Gemeinderäten mit 54 von 101 Stimmen die Mehrheit erhalten. Sie insorgeden das Recht haben, den neuen Bürgermeister zu ernennen, sehen sich die Wähler in der unglücklichen Lage, einen Gemeinderat anzuerkennen zu müssen, welchem die Bolschewiki die Macht haben. Viele der gewählten Stadtverordneten befinden sich im Gefängnis und können, sagen die Times, nicht in Freiheit gesetzt werden.

**Dmst wird sich eines japanischen Stabes.**

In Dmst werden alle Vorbereitungen für den japanischen Stab, der von dort aus seine Befehle ausführen soll, eingerichtet. Seit einigen Tagen befinden sich Dmst mehrere japanische Offiziere und russische Dolmetscher, die Wohnungen für den Stab mieten. Vergangene Woche ist in Dmst eine technische Abteilung getroffen, die mit der Errichtung der Telegraphenstationen und einer Funkstation begonnen hat. Neben russischen Offizieren befinden sich zurzeit auch einige japanische und französische Offiziere in Dmst.

**Von Stadt und Land.**

Aue, 2. August.

**Aufruf des Königs Friedrich August.**

**Soldaten!**

Heute fährt sich zum vierten Male der Tag, an dem die ganze Welt von Feinden über uns hergefallen ist. Die Kämpfe des letzten Jahres gehören mit zu den schwersten in der Geschichte der Armeen. Die Namen Cambrai, Jüres, Moreuil, Coucy le Chateau, Mentzies, Bailleul bedeuten Stätten unsterblichen Ruhmes meiner Armeen.

Sie haben im Verein mit den Angehörigen aller vaterländischen Stämme einen zähen, kriegsgeliebten Feind an vielen Stellen entscheidend geschlagen. Mein und der Heimat besonderer Dank gebührt den demütigen Mitkämpfern an diesen großen Entscheidungsschlachten. Wärmsten Dank sage ich aber auch allen, die in entsagungsvoller Geduld im Schützengraben den Feind aufgehalten und gefesselt haben. Ohne ihr selbstverleugertes Verdienst wären die großen Erfolge unmöglich gewesen.

Großes ist im vierten Jahre geschehen. Im Osten die Russen und Finnen zum Frieden gezwungen. Im Westen hat die geniale Heeresleitung und Tapferkeit der Truppe dem Feinde die Initiative genommen. Aber noch ist vieles zu tun, bis wir einen unumwunden, den unerhörten Opfern an Blut und Gut gewandten Frieden erzwungen haben. Noch ist der Entscheidungswille des Feindes nicht gebrochen. Ich habe bis jetzt, so auch im fünften Kriegsjahre ihre Pflicht zu werden zum Heile und Segen unserer Heimat, zu ehrsüchtigen Ruhm und Ehre. Mit dem innigsten Danke an Gott, den allmächtigen Helfer aller Dinge für den allmächtigen Schutz, den er uns bis jetzt so schützlich hat an der Hand lassen, verbinde ich die heiße Bitte, er wolle auch neuen Kriegsjahre unsere Waffen segnen, auf daß wir Sieger heimkehren möchten.

Den 2. August 1918. Friedrich August.

**Erhöhung der Mehlration.**

Die allgemeine Tagesration an Mehl für die vorkriegsberechtigten Bevölkerung ist vom 19. August ab um ein Gramm erhöht und auf 200 Gramm festgesetzt worden. Die Festsetzung gilt zum 1. bis zum 30. September 1918. Die Verteilung von Brotvermittlungsmitteln kann vorläufig nicht erfolgen. Die Zulagen an schwer- und schwerstarbeiter bleiben bisheriger Höhe bestehen.

Die Ausgabe der Reichsbrotmarken, von denen zur Zeit vier Stück — 200 Gramm Gebäck für den Kopf und Kopf zur Verteilung gelangen, ist vom 19. August ab auf fünf Stück — 250 Gramm Gebäck erhöht worden, daß die Wochensration an Gebäck 1750 Gramm beträgt.

**Erfahrungsmittel in den fleischlosen Wochen.**

Für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober sind schon früher bekannt gegeben wurde — in der fleischlosen Versorgung vier fleischlose Wochen festgelegt worden. Der durch entstehende Mangel an Fleisch wird durch Ersatz in Weizen oder Kartoffeln ausgeglichen werden, und es sollen in den Fleischlosen mit einer festgesetzten Wochensration von:

200 g Fleisch: 250 g Mehl oder 1500 g Kartoffeln  
 150 g " 185 g " " 1250 g "  
 100 g " 125 g " " 750 g "

Verteilung gelangen. Für die erste — vom 19. — 25. August — laufende fleischlose Woche wird nach den erlassenen Anordnungen für das fehlende Fleisch ein Ersatz in Kartoffeln gewährt werden.

Ausgenommen von der Einhaltung der fleischlosen Wochen sind auf Grund amtlichen Zeugnisses Kranke, insbesondere Zuckerkranken. Weiter die Fortgewähnung der Fleischration an Kranke unter Fortfall der Ersatzleistungen sind über die Weiterverteilung der Rationenzulagen an Fleisch den fleischlosen Wochen sind entsprechende Anweisungen den zuständigen Stellen ergangen.

**Erhöhung der Preise für Druckarbeiten.** Der Deutsche Buchdrucker-Verein schreibt. Mit Wirkung vom 1. August ist eine weitere Erhöhung der Preise für Druckarbeiten aller Art eingetreten. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich aus der abermaligen, etwa 100-prozentigen Erhöhung der Zeuerungsgulagen für die Buchdruckergehilfen; ferner muß auch den Angestellten der Buchdrucker- und den Hilfsarbeitern eine entsprechende Erhöhung der seitherigen Zeuerungsgulagen bewilligt werden. Außer den Gehalts- und Lohnsteigerungen haben aber auch die Steigerung der Preise für Materialien und Erzeugnisse, sowie der Geschäftsunkosten, Licht, Kraft, Frachten, Roll- und Speditionsgelder usw. eine immer mehr zunehmende Belastung der Herstellungskosten herbeigeführt. Die Ausschläge auf die Friedenspreise betragen deshalb vom 1. August ab bei allgemeinen Drucksachen einfacher und besserer Art (Zeitungen usw.) 142 Prozent, Katalogen, Preislisten und dergleichen 125 Prozent, bei feinen Qualitätsarbeiten 165 Prozent, für Aufmachungs-, Broschüre- und Buchbindenarbeiten 145 Prozent. Vorstehende Preissteigerungen verstehen sich nur auf Satz und Druck. Die Papierpreise die bekanntlich um das Fünf- und Sechsfache gestiegen sind, werden nach dem jeweiligen Stand zur Verrechnung gebracht. In Anbetracht der knappen Papervorräte können hinsichtlich Korrekturabzüge nur noch auf ausdrücklichen Wunsch und bei schwierigem Satz oder gegen entsprechende Vergütung der Anfertigungskosten hergestellt werden. Die deutschen Buchdrucker geben der Hofnung Ausdruck, daß die verehrte Auftraggeber die Notwendigkeit der Preissteigerung anerkennen werden und den mit den schwierigen Zeitverhältnissen hart kämpfenden Buchdrucker seinen Herstellungspreis bezahlen, die sie zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe unbedingt nötig haben.

**Noch keine Entlassung des Jahrgangs 1870.** Amtlich wird mitgeteilt, daß die schon mehrfach besprochene Entlassung des Jahrgangs 1870 noch nicht möglich ist; auch einer teilweisen Entlassung dieses Jahrgangs kann zurzeit noch nicht näher getreten werden. Anordnungen, die von einigen Dienststellen in dieser Richtung getroffen waren, sind wieder rückgängig gemacht worden.

**Die Reichsleider Sammlung und die Heeresangehörigen.** An der Front sind verschiedentlich beunruhigende Gerüchte verbreitet, daß die Reichsleider Sammlung die in der Reichsleider Sammlung auch die Zivilbevölkerung der im Felde stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Die Reichsleider Sammelstelle beabsichtigt keinesfalls, den Leuten draußen, die für uns kämpfen, dahinter ihre unentbehrlichen Kleidungsstücke wegzunehmen. Heeresangehörige, die im Felde stehen, können selbstredend nicht zur Abgabe einer Bestandsanzeige aufgefordert werden. Da diese Aufforderung nach Sinn und Wortlaut der Anordnungen der Reichsleider Sammelstelle nur an die Personen zu richten ist, die voraussichtlich einen abgabefähigen Anzug besitzen, kommt die Ehefrau für die Abgabe einer Bestandsanzeige nicht in Betracht. An die Ehefrauen der im Felde stehenden Heeresangehörigen dürfen daher die Kommunalverbände die Aufforderung zur Anzeige des Bestandes der Anzüge ihrer Ehemänner nicht ergehen lassen.

**Demobilisationsmaterial aus dem Osten für die heimische Volkswirtschaft.** Wie die „Schlesischen Wirtschaftsblätter“ von wohl unterrichteter Seite hören, hat die Heeresverwaltung den heimischen Provinzialverwaltungen aus dem Ostkrieg zur Verwendung in der heimischen Volkswirtschaft angeboten. Von besonderer Wichtigkeit sind hierbei die zahlreichen Feld- und Militärbahnen, die aus dem besetzten Osten in die deutschen Provinzen überführt und hier als Kreisbahnen Verwendung finden sollen. Mit Hilfe dieses Materials wird es in den meisten Reichsteilen möglich sein, in nächster Zeit die dringlichsten Wohnbauten auszuführen. Die Verhandlungen mit der Heeresverwaltung sind nach dieser Richtung hin noch nicht geschlossen.

**Gemüßpreise in Belgien.** Es wird uns geschrieben: „Nach amtlichen Berichten aus dem Generalgouvernement Belgien gingen die Gemüßpreise in diesem von uns besetzten Lande im Früh Sommer 1918 so sprunghaft in die Höhe, daß sie schließlich den sechsfachen Betrag der entsprechenden Preise in Deutschland erreichten. Da die Ware für die breite Bevölkerung nicht mehr erschwinglich, ein Einschreiten aber geboten war, setzte nunmehr die deutsche Verwaltung gemeinschaftlich mit Vertretern der Gemüßhändler und -erzeuger Preise fest, die kaum ein Drittel der zuletzt im freien Handel gezahlten ausmachen, dabei aber immer noch die in Deutschland festgesetzten Höchstpreise um das Doppelte übersteigen. Von dem durchreisenden Mittel einer zentralen Verwaltung in Verbindung mit einer Festsetzung von Höchstpreisen hat man mit Rücksicht auf das eigenartige und verwickelte belgische Ernährungssystem abgesehen.“

**Zeuerung vor 100 Jahren.** Vor 100 Jahren wurde das Erzgebirge von einer schweren Zeuerung heimgesucht. Sie währte drei Jahre lang: von 1816 bis 1818. Das Getreide kostete für die damalige Zeit den überaus hohen Preis von 14 Taler, der Scheffel Weizen, 10 1/2 Taler der Stoggen usw.

**Lezte Drahtnachrichten.**

**Eine neue Brandrede Balfours.**

Im Ansehenshause erklärte Balfour in Verantwortung einer Verdrößerung über den Balfourbund, die während der Debatte über die Kreditvorlage entstanden war: In der Besprechung trat die große Einstimmigkeit zu Gunsten einer Organisation gütige, durch welche die Schäden der letzten Zeit unseren

Kindern erspart werden könnten, es wurde jedoch kein anderer dankbarer Weg angegeben, auf welchem das erstrebte Ziel erreicht werden könnte. Zurzeit legen die Deutschen den besetzten wirtschaftliche Beträge auf, die ebenso vernünftig für die Freiheit wie erfüllt von den Reimen künftigen Anlege sind. Ich glaube, daß Deutschlands wirtschaftliche Pläne alle Wüter unterdrücken würden, die unter seinem Einfluß kommen. Weder den Vorschlag der allgemeinen Entwaffnung erklärte Balfour, sie ist allein möglich, allein zulässig für die Staaten, die sich vor Angriffen sicher fühlen. Ich glaube an Schiedsgerichte, aber die Wüter, die den Frieden nicht wollen, werden durch Schiedsgerichtsvorträge nicht gebunden sein. Deutschland hat sich hartnäckig geweigert, einen Schiedsgerichtsvortrag mit einer anderen Nation zu schließen. Angewiesene kann sich der Geist der Welt ändern, und auch Deutschland kann einen Schiedsgerichtsvortrag eingehen, aber was sollen wir mit einem widerspenstigen Bunde anfangen, bevor die allgemeine Verrückung in der internationalen Welt... Balfour schloß: Nur durch siegreiche Beendigung dieses Krieges können künftige Kriege verhütet werden. Da kann man auf Verhältnisse in Europa und der übrigen Welt hoffen, die in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der allgemeinen Bildung unter einem Balfourbund dauernd gefestigt werden können. Eine Herabsetzung unserer Kriegsziele in diesem Augenblick wäre ein Verbrechen gegen unseren Nationalstolz und unseren nationalen Ehrgeiz. Robert Cecil schloß die Debatte, indem er erklärte, daß die vereinigten Bemühungen aller Beteiligten diesen Plan eines Balfourbundes, der so wesentlich für die Zukunft der Menschheit sei, vielleicht verwirklichen können.

**Omega von den Engländern besetzt.**

Gute Bedenken finden in vielen Räteinstitutionen Sammlung zum Unterfangen der streikenden Eisenbahnen in der Ukraine statt. Eine Sammlung unter den Angestellten der außer-östlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution ergab glänzende Resultate. — Laut offizieller Mitteilung ist gestern Nacht Omega von den Engländern besetzt worden. Omega liegt 200 Werst südlich von Rem und 150 Werst von Archangelok. Die Besetzung Omegas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelok.

**Der Mord in Kiew im Zusammenhang mit Moskau.**

Die weitere Vernehmung des Würdigers des Generalfeldmarschalls von Eichhorn bestätigten Verbindung mit Moskau. Mehrere Personen, die als Mitwisser in Kiew in Frage kommen, wurden verhaftet.

**Die Tschechen protestieren.**

Die tschechische Korrespondenz meldet: Das Präsidium des tschechischen Verbandes hatte heute mit dem Ministerpräsidenten Freiherr von Hussarek eine mehrstündige Beratung über aktuelle Fragen. Der tschechische Verband protestierte entschieden gegen die Errichtung eines Reichsgerichtes in Trautau sowie gegen die Einstellung einzelner tschechischer Blätter und die Verfolgung von Mitarbeitern der tschechisch und slawischen Parteien. Er brachte schließlich eine Anzahl Beschwerden wirtschaftlicher Natur vor.

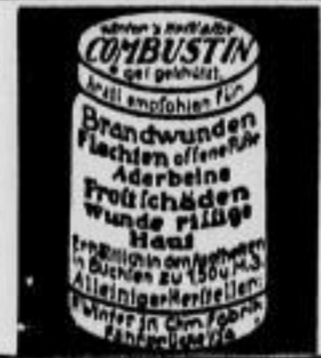
**Ein Diebstahl entdeckt.**

Durch eine Bande gewerbmächtiger Diebe war aus dem Lager eines Wiener Speditors eine Anzahl Rifen, die von der japanischen Botschaft bei Beginn des Krieges aufgefunden mit Japan dort hinterlegt und kostbare Beschütmer im Werte von mindestens 1/4 Million Kronen entlehnt, gestohlen worden. Der ganze Schatz wurde nun durch einen Sicherheitswachtposten bei einem Baderhändler im 17. Bezirk festgestellt. Alle an dem Diebstahl beteiligten Personen wurden verhaftet.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:  
 Paul Selbmann. — Druck und Verlag:  
 Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Berechtigte amtl. Haareinkaufsstelle für Kriegszwecke.

**2 Pfg. zahlen** für jedes Gramm Wirrhaar (ausgekämmte Frauenhaare)  
**Stern & Gauger,** Perückenfabrik und Haar-großhandlung, Aue, Wettinerstr. 48, nur am Wettinerplatz.



**Achtung!**  
 Zerlissene Sofas u. Matratzen werden gekauft. Ferner kaufe ich genau, Möbel aller Art. Zahle genau, soviel wie jedes andere. Sofort Ruffe. Anna Fröhlich, Aue, Carolinstraße 8.

**Guterhaltener Jagd- oder Rollwagen**

zu kaufen gesucht.  
 Höllering, Wehnerstr. 47.  
 Wegen Mangel an Platz zu verkaufen:  
 1 Schweißschloß  
 1 Pilschganntaus  
 1 Spiel mit Tisch  
 1 Schweißschloß  
 2 Klappstühle  
 1 Vogelbauwerkst. m. Aöfig  
 1 Tischst. 61, 2. St. Nordfeld.  
 Schneberger Straße 42 sind  
**10 m Drahtzaun** zu verkaufen. Näheres Gabelbergerstraße 29, Seunes.

**VONNAG**

**LASTKRAFTWAGEN**

**VOGTÄNDISCHE MASCHINENFABRIK A.G. PLAUEN i.V.**

PERSONAL 4100

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am 2. August unsere  
herausragende Tochter, Schwester und Cousine

## Milda Gertrud Lieberwirth

im Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer  
Familie Emil Lieberwirth nebst Hinterbliebenen.

AUE und im Lazarett, den 3. August 1918.

Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 5. August, mittag 1/1 Uhr,  
vom Trauerhause, Friedrich-August-Str. 31, aus.

Da warst so jung und starbst so früh,  
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Für all die Ehrungen und reichen-Blumenspenden beim  
Heimgange unserer unvergesslichen Entschlafenen, Frau

## Johanne Elisabeth May

geb. Mehlhorn

sprechen wir hierdurch allen unseren aufrichtigen Dank aus.

Insbesondere danken wir den Herren Vorgesetzten und  
Beamten vom Stadthaus für das schöne Geschenk und zahlreiche  
Ehrengelächte zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue, am 3. August 1918.

### Stadt Karten!

Ihre Verlobung beehren sich anzuzzeigen

Anna Lange

Paul Dost z. St. u. d. Felde beurlaubt.

Aue, d. 4. August 1918 Grumbach i. Erzgeb.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
in so reichem Maße dargebrachten Aufmerk-  
samkeiten

danken wir hierdurch herzlichst.

Albert Ritter und Frau Elise  
geb. Mothes.

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 4. August

**Dr. med. Hofmann.**

Diensthabende Apotheke am 4. August

**Kuntzes Apotheke.**

**Heilanstalt für Orthopädie,**  
Heilgymnastik und physikalische Heilmethoden  
Sanitätsrat Dr. Gaugele, Zwickau i. Sa.  
Eigene Bandagen- und Schuhmacherwerkstätten.

### Städtische Sparkasse Löbnitz i. Erzg.

Geschäftszeit alltäglich v. 8-1 Uhr u. 2-5 Uhr, tags vor Sonn- u.  
Feiertagen ununterbrochen v. 8-3 Uhr. Tägliche Verzinsung  
der Einlagen mit  $3\frac{1}{2}\%$  Telephon Nr. 47, Amt Aue.  
Postsparkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindeverbands-  
Sparkonto Löbnitz Nr. 1 u. Reichsbankspargkonto. Die Spar-  
kasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegs-  
anleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung,  
vermietet auch feuer- und diebstahlsichere Schließfächer unter  
Mitverschluss des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

### Norddeutscher Lloyd Bremen

Abt. Assekuranz  
empfiehlt

## Reisegepäck- Versicherung

zu mäßigen Prämien.

Nähere Auskunft in Aue:  
**Johann Ed. Dietel,**  
Expedition.

### Achtung.

Durch zu spätes Eintreffen des Waggons  
**feinster Aprikosen** =  
verkauft ich dieselben bis heute Sonnabend,  
den 3. August, **abends 8 Uhr** auf dem Fürsten-  
platz in Schneeberg. Händler und Wiederver-  
käufer können größere Posten zu billigsten Tagespreisen  
erhalten. — Versand auch nach auswärts.

Michael Saler, Wildenfels.  
Fernspr. 196.

# Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung AUE (Erzgeb.)

Schneebergerstraße 13.

Fernsprecher 89.

Hauptsitze: Magdeburg, Hamburg, Dresden, Leipzig, Chemnitz.

Aktien-Kapital und Reserven: 70 Millionen Mark.

Eröffnung von Geschäftskonten.

Annahme von Einlagegeldern

auf Depositen- bzw. Bareinlage-Konto zu den höchsten Zinssätzen  
je nach Kündigungsfrist und Geldmarktlage.

An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung  
und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankflächen.

Erlidigung aller anderen Bank-Geschäfte.

## Küsell & Co.

Moderne Wohnungseinrichtungen  
und Dekorationen

Fernsprecher 3007 Chemnitz Karolastraße Nr. 2

Große Auswahl.



### Kranz-Wettspiel.

Sonntag, den 4. August auf dem Sportplatz am Brunnisberg.  
F. C. Alemannia I Aue gegen F. C. Concordia I Schneeberg.  
Beginn Nachmittag 3 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.  
Das Spiel findet bei jeder Witterung statt.

Heute abend 8 Uhr im Vereinslokal „Zur Linde“ Versammlung.  
Um das Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. Der Spielbesuch.

Weiße  
**Damenhemden und Beinkleider,**  
Unterwäsche, Unterhosen, Korsetts, Kinderkleider und  
Höschen, Windelhosen, Jäckchen, Lätzchen,  
weiße Wadenstrümpfe, schwarze Strümpfe und Knick-  
füße in allen Größen empfiehlt  
Löbnitz, Johannisstr. 27. Emma verw. Hertel.

## 50 Zentner Heu

kauft sofort gegen Bezugschein  
und erbittet umgehende Angebote

**Schlachthof-Verwaltung Aue,**  
Erzgeb.

**Hauben-  
Stirn-  
Mützen-  
Netze**  
von echtem Haar, in allen Größen  
und Farben empfiehlt  
**Stern & Gauger**  
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue  
Westnerstraße 48 am Wettlaplan  
Bereitigte amtliche Haarersatzstoffe  
für Kriegervwecke.

**Herrenwäsche**  
wird gewaschen u. mit guter  
Säure fest gebleicht in der  
Wasch- u. Ruch-Wäscherei  
H. Thieland (Inh. H. Schmiedel), Zwickau.  
**Annahmestelle**  
In Aue und Umgebung bei  
Frau Härtel, Jagdgraben-Str. 33.

Ziehung 20. u. 21. Sept. 1918  
**8. Geld-Lotterie**  
der Königl.  
Carola-Gedächtnis-Stiftung.  
Bargewinn ohne jeden Abzug  
**225 000**  
Kampfgewinne  
**25 000**  
**15 000**  
**10 000**

Auf je 10 aufeinanderfolgende  
Numm. mindestens ein Gewinn.  
**Los 1 Mk.** Porto und  
Liste 40 P.  
Zu haben beim  
**Hauptvertrieb**  
Kgl. Sächs. Invalidendank,  
Dresden-A.,  
König-Johann-Strasse 8.  
Verkaufsstellen durch  
Plakate kenntlich.

**10 000 Mk.**  
sind auf Hausgrundstück  
vom 1. September ab auszuliehen  
Anfragen erbeten unter A. T. 8284  
an das Auer Tageblatt.

**Bess. Garçon-bogis,**  
mit oder ohne Kost, zum 1. Sept.  
für jungen Mann gesucht.  
Angebote mit Freidung unter  
A. T. 8245 an d. Auer Tagebl. erb.

**Wohnung,**  
zwei Zimmer,  
Küche, Kammer,  
vom 1. Septbr. an zu vermieten.  
Wibberstraße 2, 2. Witte.  
Zugeldern zur leichten Ent-  
fernung älterer Haare pol-  
fest bei Markt, Krem gegen  
Wittler und Geschäftspider postfrei  
Hinf. Markt. Dr. Gordon, Hamburg,  
Cuxensballe 6.

Amtliche Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Königl. Ministeriums... Auf Grund der Verordnung des Königl. Ministeriums...

Die Firma Gustav Volz, Ind. Karl Kramer, Aus l. Ergeb. Schneeberger Straße,

als Bezirksobstfahrmittelstelle für das Gebiet des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bestimmt worden.

Diese Sammelstelle ist beauftragt und verpflichtet, sämtliche Äpfel, Birnen und Pflaumen, welche im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg erzeugt sind, aufzunehmen.

Der Erzeuger von Äpfeln, Birnen oder Pflaumen, auch Pächter oder sonstige Personen, die berechtigt sind Obst zu ernten, ebenso die Gemeinden oder sonstige öffentlich rechtliche Vereine sind verpflichtet, das gesamte von ihnen geerntete Obst der oben bezeichneten Arten in frischem, verpackungsfähigem Zustande an die oben bezeichnete Sammelstelle abzuliefern.

Die Abgabe von Obst seitens der Erzeuger, die nicht juristische Personen sind, unmittelbar an der Erzeugerstelle und am Tage der Ernte an die Einwohner der betreffenden Gemeinde zum Erzeugerhöchstpreise in Mengen von nicht mehr als einem Pfund für die Person zum Selbstverbrauch ist zulässig.

Schwarzenberg, am 31. Juli 1918. Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg Dr. Zimmer.

Made in Germany.

Mit einer eisernen, durch Keinerlei Gewissensstrüpfel angekränkelten Folgerichtigkeit führt die englische Regierung nun schon das vierte Jahr ihren erbarmungslosen Krieg auf der inneren Front, d. h. hinter den Linien der See...

Der Deutsche aber war und ist ein Systematiker, er baut logisch vom Grunde aus. Und die deutsche Industrie wie der deutsche Handel haben hinter sich die deutsche Wissenschaft, die ihnen willig bis zu ihren letzten Forderungen folgt.

Von Stadt und Land.

Aue, 3. August.

Sachsen in der neuen Reichsstelle für Textilwirtschaft.

Entsprechend seiner bedeutungsvollen Stellung in der deutschen Textilindustrie hat man Sachsen den stellvertretenden Vorsitz in der neu gegründeten Reichsstelle für Textilwirtschaft zugebilligt.

Keine Aufhebung des Tanzverbots. Der Verein der Saal- und Konzertlokalinhaber Leipzigs hat auf eine Eingabe um Aufhebung des Tanzverbots vom Generalkommando wiederum einen abschlägigen Bescheid erhalten.

Neuwelt. Schadensfeuer. Dienstag früh 8 Uhr brannte das Wohnhaus des Fabrikbesizers Ernst Scherff bis auf die Umfassungsmauer nieder.

Neuwelt. Treibriemensdiebstahl. Aus dem Maschinenraum des Wieselhütterschen Sägewerks in Neuwelt wurde ein Treibriemen von 250 Mark gestohlen und am Tatorat zerschritten.

Schwarzenberg. Konkurs F. C. Kästner. Im Konkurs über das Vermögen des Fabrikbesizers Heinrich Ernst Kästner, früher in Schwarzenberg, jetzt in Dresden, alleinigen Inhabers der Firma Meißel & Kästner, Holzstoff- und Papierfabrik in Teufelstein bei Lauter findet zufolge Anordnung des Konkursgerichts eine Nachtragsverteilung statt.

Hartenstein. Schwindel. Am Mittwoch nachmittag beanpruchte ein verächtlich aussehender Handels-

mann im hiesigen Ernährungsamte Brotkarten. Durch das erschällige Benehmen des Fremden ruhig gemacht, forderte ihn ein Schuhmann auf, ihm in die Polierstube zu einer näheren Untersuchung zu folgen.

Glauchau. Gegen den Möbelwucher. Eine Abgabe an den Stadtrat richtete der christliche Textilarbeiterverband dahingehend, die Auktionen von Altmöbeln und Wirtschaftssachen zu verbieten oder die Preissteigerung über eine vernünftige Tage hinaus unmöglich zu machen.

Gelenau i. G. Vermächtnis. Der in Dresden-Kasewitz verstorbene Kaufmann Friedrich Emil Barth, der in den achtziger und neunziger Jahren hier als erfolgreicher kaufmännischer Unternehmer wirkte, hat die Gemeinde Gelenau zur Universalerbin seines hinterlassenen Vermögens eingesetzt und außerdem noch mehrere besonders gemeinnützige Vermächtnisse errichtet.

Sport und Spiel.

Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich ist, stehen am Sonntag den 4. August auf dem Sportplatz am Grünhübel die ersten Wetten des F. C. "Memania" gegen die erste Mannschaft des F. C. "Concordia" Schwarzenberg im Freiwettkampftspiel gegenüber.

Vermischtes.

Die Kunst des Umganges mit Amerikanern. Ein Kanadier schreibt in der "Evening News" vom 9. Juli den Engländern genau vor, wie sie die Amerikaner behandeln sollen: Keine englischen Helmlieder vorsingen! Kein Croket, da sie Baseballspieler sind! Keine Kneiperel! Keine Bemerkung über seine Sprache! Keine englischen Ueberlieferungen! Nicht zuviel Landaufenthalt! Keinen englischen Speisezettell! Teertrinken erscheint den Amerikanern verächtlich. Gib ihm aber auch keinen Kaffee, denn den verstehtst du nicht zu machen! Laß ihm im Hause nicht frieren! Studiere ihn nicht! und endlich: Verheirate ihn nicht!

Ein fünfjähriger Amerikaner als Kriegsheld! In "Chicago Daily Tribune" wird von einem fünfjährigen amerikanischen Wunderknaben namens Kenneth B. Hughes aus Saginaw, Michigan, erzählt, der über außergewöhnliche Rednergaben verfügen soll. Dieser Baby-Demosthenes hat patriotische Ansprachen schon im ganzen Lande gehalten.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche, Bismarckstraße 12. Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Prediger Döge. Abends 7 Uhr Hauptgottesdienst: Prediger Döge. - Freitag abend 7/8 Uhr Kriegsgottesdienste. Seidenmann hat freien Zutritt.

Von einsamen Menschen.

von Gustav Gander.

Eleonore Reimarus hatte Mühe, an der Seite eines schlanken, elegant gekleideten Herrn über die Leipzigerstraße zu kommen, so brandete und wogte der Verkehr an dem Kreuzungspunkt. Schließlich mußte sie doch noch die sich ihr entgegenstreckende Hand des Herrn ergreifen, um nicht von den Pferden eines Geschäftswagens zu Boden gerissen zu werden.

"Gott sei Dank!" rief sie aufatmend, als sie, der Gefahr glücklich entronnen, neben ihrem Begleiter auf dem Bürgersteig stand. Das hätte etwas Schönes werden können, wenn Sie nicht bei mir gewesen wären, Herr von Salbern!

"Sehen Sie", lächelte Baron Salbern erfreut. "Endlich erkennen Sie einmal an, wie nötig ich Ihnen bin!" Eleonore nickte freudlos. Und auf Salberns Stirn zeigte sich eine tiefe Falte des Unmuts.

So war sie immer. Sobald er einen wärmeren Ton anschlug, gab sie sich abweisend und kühl. Und er meinte es doch so ehrlich mit seiner Liebe!

Sie gingen die zu den Linden hinab und promenierten auf dem Mittelwege nach dem Brandenburger Tor zu.

Salbern beobachtete Eleonore verflohen. Wie schön war in ihrer reifen, dienenden Erscheinung! Nur, daß das Auge immer diesen schwermütigen Glanz hatte und in den Fernen zu suchen schien. Das paßte so gar nicht zu ihr. Ganz und gar verwunderlich aber war es ihm schon immer gewesen, daß an ihren Schläfen ein paar übergraus faden schimmernden, die sie sich nie Mühe gab zu verbergen. Vielleicht war sie sich bewußt, wie gerade diese Fäden den Reiz ihrer Erscheinung erhöhten.

Wände der zahlreichen Spaziergänger aus der vornehmen Welt sahen sich nach dem eleganten Paar noch einmal um. Die gelehrtene Schönheit war ihnen allen be-

kannt, und Baron Salbern, der begüterte Großindustrielle, war vielen auch kein Fremder.

"Er wird ebenfalls kein Glück bei ihr haben", blieb es dann wohl hier und dort. "Sie teilt ausnahmslos Körbe aus und gilt als unnahbar."

"Warum eigentlich?" fragte darauf wohl ein Unbegreiflicher. Der Eingeweihte vermochte aber auch nur die Achseln zu zucken. "Wer weiß es!"

Baron Salbern empfand seit langem, daß eine Scheidewand zwischen ihm und Eleonore bestand, die sie trotz aller Freundlichkeit und Herzlichkeit in ihrem Umgange mit ihm konsequent aufrechterhielt.

Dennoch hoffte er. Und gerade heute fühlte er den Mut in sich, in ihrem Herzen zu forschen.

Als sie eine Welle schweigend nebeneinander hergegangen waren, begann er wieder ein Gespräch und redete zunächst von alltäglichen Dingen, konnte aber einen wärmeren Unterton in seinem konventionellen Geplauder nicht unterdrücken.

Unermittelt sprang er dann auf ein ernstes Thema über, erzählte von seinem Leben, das vielleicht bald ganz einsam werden würde, wenn der Tod seine alte Mutter nahm, und sagte zuletzt: "Es gehören eigentlich immer zwei dazu, ein Leben zu tragen."

den sie als einen vornehmen, edlen Charakter schätzen, und bei dessen Mutter sie wie eine liebe Tochter aus- und einging, daß sie ihn kurz und klar abwies!

"Das Höhere kommt für mich nicht mehr", sagte sie flüchtig. "Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Baron. Einmal kam es auch zu mir. Aber das ist nun schon lange, lange tot..."

Ah, tot! Eine solche Rede ward nie. Und plötzlich, als wollte sie schon die nächste Sekunde Bügeln strafen, sah sie an einer Anschlagläufe den Namen Wolfgang Warnik.

Ein helles Zittern lief durch ihren Körper. Sie schien ganz vergessen zu haben, daß Salbern neben ihr ging, trat in Hast näher und las mit brennenden Augen, daß Wolfgang Warnik heute abend in der Poliharmarie ein Konzert gebe.

"Heute abend bin ich frei", überlegte sie sofort. Und wie etwas ganz Natürliches floß es ihr gleich darauf durch den Sinn: "Ich muß ihn hören, ... hören." Salbern beobachtete ihr merkwürdiges Gebaren und trat neben sie. Er bemerkte, wie ihre Hände nervös an dem Schirmgriff tasteten und ihre Brust von einem hastigen, schnellen Atmen sich senkte und hob.

Und immer noch hingen ihre Augen wie gebannt an dem Namen Wolfgang Warnik.

Rein, nein, die Liebe war nicht tot! Was sie jahrelang mühsam zurückgedrängt, das brach nun plötzlich allgemalt durch und stand in ihr, die ganze Welt füllend.

(Fortsetzung folgt)

Various vertical text fragments and advertisements on the far left edge of the page.

## Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganger.

(Nachdruck verboten.)  
 „Diesen dort!“ Sie wies mit der Rechten. Und dann sprach sie den Namen aus. „Wolfgang Warnick.“ Die beiden Worte lösten sich wie ein heimliches Blüßern von ihren Lippen.  
 „Habt Saltern etwas? Er seufzte und sah traurig in ihr Gesicht.  
 „Ein Bekannter von Ihnen?“ fragte er mechanisch, nur, um etwas zu sagen.  
 „Ja“, antwortete sie. „Er ist ein Geigenkünstler, der nach hartem Ringen nun wohl auf der Höhe ist. Er spielt, wie Sie sehen, heute abend in der Philharmonie.“  
 Sie trat von der Bühne zurück. Saltern sah etwas in ihrem Gesicht, das er noch nie in ihm bemerkt hatte. Ein unruhiges Zucken. Und in ihren Augen brannte ein heimliches Feuer.  
 Nun wußte er, daß das Höhere, von dem er zu ihr sprechen wollte, noch in ihr lebte. Aber es galt nicht ihm, sondern dem anderen, dessen Namen er eben gehört und gelesen.  
 Sie gingen noch ein Stück wortlos nebeneinander her, bis Eleonore plötzlich ihre Hand zum Abschied hinreckte.  
 „Was Saltern jetzt empfand, wußte sie. Aber das war ihr ganz gleichgültig. Wie ein plötzliches Erwachen war es über sie gekommen, wie ein — neues Hoffen.  
 Sie mußte jetzt fort, um sich für heute abend noch einen Platz in der Philharmonie zu sichern. Möchte ihr Begleiter denken, was er wollte.  
 „Ich habe noch wichtige Besorgungen, die nicht aufschleudbar sind“, sagte sie hastig. „Verzeihen Sie, wenn ich mich sofort verabschiede, und empfehlen Sie mich, bitte, Ihrer Frau Mutter.“

Und dann war sie nach einem kurzen Gruße schon ein Stück von ihm fort. Er biß sich auf die Lippen und wußte, daß er nicht mehr zu hoffen hatte.  
 „War sie nicht schön, alte, vernarbte Wunden aufzureißen? Deshalb wollte sie ihn sehen?“  
 Eleonore Reimarus dachte dies immer wieder, als sie lange vor Beginn des Konzerts ihren Platz auf einem Sitz in einer der hinteren Reihen eingenommen hatte, und war ein paarmal nahe daran, aufzuspringen und zu gehen.  
 Aber etwas in ihr, dem sie keinen Namen zu geben wußte, war stärker als ihr Willk. Sie lag ganz in der Gewalt dieses Unbewußten.  
 War es Hoffnung? Worauf sollte sie hoffen! Ober nur die glühende, heiße Sehnsucht nach dem Anblick seines Gesichts? Ja, ja, das ganz sicher. . . Auch nicht? Nur die Absicht vielleicht, sich zu überzeugen, wie weit er es gebracht? . . .  
 Ach, sie wußte es nicht! Ein wunderliches, wirres Sinnen spann sie ein, suchte in der Vergangenheit und wollte zuletzt bei dem Abend vor fünf Jahren, als sie ihn wie einen Verzweifelten neben dem Lebensbaume gefunden. Da hatte sie ihn sich selbst wiedergegeben. Und nun? War es nicht nötig, daß heute ihr dasselbe widerfuhr?  
 Die fünf Jahre waren hinweggeföhrt. Alles Kämpfen in ihnen war nutzlos gewesen. Es brandete stärker in ihrer Seele auf denn je. Was war ihr Ruhm? Was ihre hochgelobte Kunst? Wenn sie alles hätte von sich werfen müssen, um die Liebe, seine Liebe zu erringen, sie hätte es getan ohne Besinnen.  
 Ja, sie war wieder die alte Eleonore mit ihrer Sehnsucht, das Weib, das in der Erwiderung seiner Liebe die höchste Genugung findet. Und mochten sie alle, die modernen Frauenrechtlerinnen, ein besserwissendes Lächeln auf den Lippen tragen — es war nicht anders: Des Weibes Bestimmung blieb die Liebe und das Ausleben in ihr. Und wo es anders war, da täuschte man sich selbst, da wollte man nicht leben.  
 All das, was Eleonore Jahre hindurch hinweggehöhnt

Aber das Gefühl dieser Naturgewalt, war auch nur Selbsttäuschung gewesen. Ein schlechter Firnis, eine erbärmliche Lünche. Nun kam es mit der alten Stärke. Und ihr Herz zitterte, daß es gekommen war. — Denn sie mußte es wohl doch wieder verschließen und hinwegwünschen. Im endlich einmal mit ihrem unerwiderten Gefühl zu sterben.  
 Sie hatte geglaubt, groß zu sein. Und nun sah sie, wie erbärmlich klein sie war.  
 Sie war davon überzeugt gewesen, überwunden zu haben, und mußte nun ihre Schwäche erkennen.  
 Sie hatte gemeint, auf einer Höhe zu wandeln und sah sie nun plötzlich in der tiefsten Tiefe.  
 Denn sie war ja nur Weib. — — —  
 Und da sah sie ihn.  
 Mit einem ruhigen, ruhigen Blick trat er vor das Publikum, verbeugte sich lässig, wie, als sei es ihm ganz gleichgültig, ob er vor vollem Hause oder leeren Sigen spielte. Als seien ihm diese Menschen alle Puppen.  
 Dann begann sein Spiel.  
 Und da wurde er plötzlich ein ganz anderer.  
 Sein vorher etwas gebeugt getragener Oberkörper straffte sich auf. In sein bleiches, gleichgültiges Gesicht trat ein schwermütig-fürstlicher Zug. Und seine Augen glühten.  
 Und beides klang auch aus seinem Spiel. Aus jedem Ton zitterte die Schwermut und sprühte ein leidenschaftliches Feuer zugleich, ein wunderliches Gemisch, das Eleonore, die mit ihren Augen an ihm hing, packte und sah, und das ihr sagte: Er hat nicht vergessen; er wird nie vergessen!  
 Es war unnützlich, daß sie noch blieb. Sie konnte gehen. Sie wollte es. Aber sie vermochte kein Glied ihres Körpers zu rühren. Wie mit Ketten gebunden fühlte sie sich.  
 Als dann ein begeistertes Beifall den Saal durchrauschte und Wolfgang Warnick mit dem alten gleichgültigen Ausdruck im Gesicht dankte, als sei es ihm einerlei, wie man sein Spiel beurteilte, erwachte sie wie aus einer Betäubung.  
 (Fortsetzung folgt.)

## Jüngerer Zeichner

nach Oibernbau von größerer Maschinenfabrik gesucht.  
 Angebote mit Gehaltsanspr. und Antrittstermin erbeten unter A.T. 3185 an das Auer Tageblatt.

## Kontoristin,

tüchtig im Stenograph. und Masch.-Schreiben, zum baldmög. Antritt für hies. Büro gesucht bei gutem Gehalt. Ausführliche Bewerb. mit Zeugnis-Abschr., Antritt u. Anspr. w. u. A.T. 3254 a. d. Auer Tagbl. erb.

## Der Verband der Metallindustriellen

E. V.  
 Im Bezirk Zwickau gibt nachstehende Stellenangebote seiner Mitglieder-Firmen bekannt:

## Schlosser Hilfsschlosser Hilfsschlosserinnen Dreher

solort gesucht.  
 Zwickauer Maschinenfabrik A.-G.,  
 Niederschlema i. Sa.

## Kutscher gesucht!

Zum sofortigen Antritt ein zuverlässiger Kutscher (guter Pferdepfleger) gesucht.  
 Ernst Hecker, Aue, Erzgeb.,  
 Metallwarenfabrik.

## Aufträger u. Hilfsarbeiter

werden eingestellt.  
 Excelsiorwerk A.-G., Böhnitz i. Erzgeb.

## Eine Stanzerin,

auch Arbeiterin oder Witwe, gesucht.  
 Richard Seidel, Aue, Ernst Papststr. 11.

## Mehrere tüchtige Werkzeugschlosser und Dreher

zum sofortigen Antritt gesucht.

Hermann Nier, Metallwarenfabrik,  
 Beiersfeld i. Sa.

Gesucht für dauernde Arbeit, keine Kriegsaushilfe,

## tüchtiger Dreher.

Zu melden:  
 Elektrizitätswerk Obererzgebirg, Schwarzenberg.  
 Kraftstation.

## Stanzer Stanzerinnen Schweißerinnen Packmädchen Lackierer Lackiererinnen

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Ludwig Kusler, Beiersfeld.

## Arbeiter und Arbeiterinnen

finden dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei  
 Gustav Toelle, Papierfabrik, Wildentels.  
 Eisenbahnstation Fährbrücke.

## Werkzeugschlosser

für Schnitt- und Stanzbau  
 sofort gesucht.  
 Robert Wagner, Chemnitz.

## Für äußerst dringliche Kriegsarbeiten werden sofort Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen

Wohnungen können durch uns nachgewiesen werden.  
 Verpflegung erfolgt durch unsere Werkstätte.

Elitewerke Aktiengesellschaft  
 Brand-Erbisdorf b. Freiberg i. Sa.

## Zum 1. Oktober oder früher suchen wir einen Lehrling

mit gutem Schulzeugnis und rascher Auffassungsgabe. Neben guter kaufmännischer Ausbildung hat derselbe Gelegenheit zur Aneignung vorzüglicher Fachkenntnisse der Papierindustrie.

Secarewerk, S. m.,  
 b. H.,  
 Papierrollenfabr., Aue, Oststraße 40.

## Jüng. Fräulein

mit flotter Handschrift, im Stenograph. und Masch.-Schreiben bewandert, findet f. sof. Anfangs-Stellung in kaufm. Büro. Ang. m. Geh.-Anspr., Handelsschulzeugn.-Abschr. usw. erb. unt. A. T. 3255 an d. Auer Tagebl.

Wegen Krankheit meines Mädchens suche ich für sofort oder später für meinen kinderlosen Haushalt ein zuverlässiges, ehrliches und ordnungsliebendes Mädchen,

welches schon in besserem Hause gedient hat und in allen vorkommenden Arbeiten bewandert sein muß. Selbiges hat auch Gelegenheit, sich im Geschäft mit einzurichten.  
 Frau Ida Bolender, Weißwarengesch.,  
 Chemnitz, Bernsdorferstr. 38.

Einige  
 Lägerarbeiterinnen  
 gesucht.  
 SIMPLON-WERKE  
 Albert Baumann, Aue.

Eine ältere unabhäng. Frau sucht in besserem Hause bei älterem Herrn, Dame oder Ehepaar Stellung als  
 Wirtschafterin  
 Angebote unter A. T. 2988 an das Auer Tagebl. erbeten.

Haararbeiterinnen  
 suchen sofort für leichte u. dauernde Beschäftigung  
 Stern & Gangey,  
 Verlagsdruckerei u. Großhandl.,  
 Aue, Wettinstraße 48,  
 am Wettinplatz.

Suche Händler und Kaulierer  
 gg. hohen Verdienst. A. E. Arnold  
 & Sohn (Fab. u. Vermlb), Wittgen-  
 dorf b. Dölschitz (Thüringer Wald).  
 Tägl. 10 Mk. zu verdienen. Näh.  
 bis im Verp. Joh. G.  
 Schulz, Adressenverlag Köln 91

richtiger  
 quart  
 großen  
 Schied  
 Korre  
 erklärt  
 daß un  
 mal n  
 einen  
 gelung  
 gener  
 legentl  
 die W  
 sagt w  
 der He  
 16. Ju  
 Tage u  
 eingest  
 Erfolge  
 Blute  
 veran  
 für be  
 Westig  
 de S  
 südwest  
 die im  
 an dem  
 müssen  
 in richt  
 und er  
 Geländ  
 Wegner  
 daß un  
 Aber s  
 gleiche  
 gen.  
 Herrsch  
 über de  
 Bild vo  
 sich ben  
 Angreif  
 hat, so  
 feindlich  
 bei mög  
 nicht g  
 durch d  
 Am die  
 führen  
 gabe de  
 über d  
 Marne  
 unter  
 Augenbl  
 kommt  
 Das g  
 Voraus  
 Dabei  
 nicht un  
 um das  
 Gelände  
 velleich  
 aber bel  
 wach  
 Trupp  
 wir nich  
 seine er  
 „Ich ho  
 Sie est  
 werde  
 allerding  
 wissen,  
 drüber  
 den gut  
 Derron